

belasteten nicht nur die Sphäre der Arbeit, sondern insbesondere auch die Freizeitgestaltung in den neuen sozialistischen Städten.

Der vorliegende Band stellt einen wichtigen Beitrag zu einer transnationalen Historisierung kommunistischer Diktaturen in Europa dar. Nachdem im ersten langen Jahrzehnt nach 1989 insbesondere die unterschiedlichen nationalen Wege in den Blick genommen wurden, gilt es nun, einerseits zu vergleichen und andererseits die Verbindungen zwischen den einzelnen nationalen Fällen herauszuarbeiten. So könnte dann auch über akademische Spezialisten hinaus der Kommunismus als geteilte europäische Erfahrung, als eine dunkle Seite des verschlungenen Weges unseres Kontinents in der Moderne begriffen und möglicherweise besser verstanden werden.

Berlin

Jan C. Behrends

* Diese Rezension erschien auch in: *sehpunkte* (www.sehpunkte.de).

Jiří Vykoukal und ein Autorenkollektiv: Visegrád. Možnosti a meze středoevropské spolupráce. [Visegrad. Möglichkeiten und Grenzen der mitteleuropäischen Kooperation.] Verlag Dokořán. Praha 2003. 405 S.

Der vorliegende Sammelband gibt in fünf Teilen unter unterschiedlichen Aspekten („Mitteleuropäische Reflexion“, „Visegrads Amplituden“, „Parallelen“, „Einblicke von außen“, „Zukunft Visegráds“) detaillierte Informationen über die mitteleuropäische regionale Gruppierung Visegrád und Integrationsversuche in Mitteleuropa seit den 90er Jahren des 20. Jh.s. Vier einleitende historische Reflexionen über den mitteleuropäischen Raum aus der Sicht der einzelnen Visegrádstaaten – Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn – kann man als eine sehr gelungene Einführung in die Problematik der möglichen Kooperation und Integration in Mitteleuropa und der geopolitischen Lage der Mitgliedstaaten betrachten. Es werden nämlich unter anderem die unterschiedlichen historischen Erfahrungen dieser Länder und daraus folgende Überlegungen über die künftige Ordnung Mitteleuropas deutlich gemacht.

Im zweiten Teil stellen die Autoren die Hauptideen der einzelnen Mitgliedstaaten und die Erwartungen der Parteien im Hinblick auf die Ziele und Praxis ihrer Kooperation während der letzten zwölf Jahre dar. Dabei werden mehrere Faktoren in Betracht gezogen: die außenpolitischen Grundkonzepte, die unterschiedlichen Erwartungen an die Zusammenarbeit, die möglichen und die realen Hindernisse bei der Kooperation (z.B. die slowakisch-ungarischen Spannungen wegen der ungarischen Minderheit in der Slowakei oder der Zerfall der tschechoslowakischen Föderation), die innenpolitischen Ereignisse in den einzelnen Staaten, Gründe der Stagnation im ostmitteleuropäischen Integrationsprozeß zwischen den Jahren 1993 bis 1998 und schließlich die Position der westlichen Staaten, die in der Gruppierung ursprünglich einen willkommenen Ersatz des Beitritts der mitteleuropäischen Länder zur EU und zur NATO sahen. Die Haltung der Öffentlichkeit und der einzelnen Staaten zur Tätigkeit der anderen Mitglieder der Visegrád-Gruppe wird anhand ausgewählter Beiträge in der Tagespresse analysiert.

Der dritte Teil gibt einen Einblick in andere regionale Gruppierungen Europas: So wird die Kooperation der Beneluxstaaten sowie der Staaten im baltischen Raum aufgezeigt. Damit hat der Leser die Möglichkeit, Vergleiche zwischen den drei Gruppierungen zu ziehen und Alternativen der regionalen Zusammenarbeit kennenzulernen.

Die letzte Ebene der Analyse der Visegrád-Gruppierung, dargeboten im vierten Teil, bezieht sich auf deren Außenwahrnehmung; so werden Reaktionen Österreichs, Deutschlands, Sloweniens, Litauens und Rußlands vorgestellt. Nicht zuletzt wird auch der Streit um die Beneš-Dekrete zwischen Ungarn einerseits und Tschechien und der Slowakei andererseits, der seinen Höhepunkt im Wahljahr 2002 erreichte, behandelt und objektiv analysiert.

Die Beteiligung mehrerer Autoren an der Studie führt zu einem durchaus erfolgreichen Ergebnis, was nicht immer der Fall ist. Der Text wirkt homogen, übersichtlich und ermöglicht es dem Leser nicht nur, die Entwicklung Visegráds unter verschiedenen Aspekten und vor dem Hintergrund aktueller Probleme kennenzulernen, sondern gibt ihm auch fundierte Einblicke in die innenpolitischen Angelegenheiten der vier mitteleuropäischen Staaten seit 1989, in die bilateralen Beziehungen untereinander und in die Einstellungen zur EU und zur NATO.

Prag/Praha

Marie Mrázková

Niemcy i Polska w trudnych latach 1933-1990. Nowe spojrzenie na dawne konflikty. **Deutschland und Polen in schweren Zeiten 1933-1990.** Alte Konflikte – Neue Sichtweisen. (Publikacje Instytutu Historii UAM, Bd. 57.) Hrsg. von Bernd Martin und Arkadiusz Stępiński. Instytut Historii UAM. Poznań 2004. 278 S.

Der gleichberechtigt die neun enthaltenen Beiträge vollständig in deutscher und polnischer Sprache präsentierende Band ist das Ergebnis von Kontakten zwischen dem Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau und dem Historischen Institut der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen, wie sie die Hrsg. Bernd Martin und Arkadiusz Stępiński eingangs skizzieren. Die hier vorgelegten Beiträge gehen auf zwei Konferenzen zurück, die im Juni 2003 in Posen und in Warschau abgehalten wurden; einige von ihnen sind Berichte aus laufenden Dissertations- und Habilitationsprojekten und tragen damit so etwas wie Versuchscharakter.

Karina Pryt untersucht die Kulturbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Polen in der Zeit des Nichtangriffspakts 1934-1939 unter Einbeziehung der Öffentlichkeit in beiden Staaten. Ihrem Ergebnis, daß die Annäherung auf Grund der Haltung beider Seiten „zum Scheitern verurteilt“ war, kann man, wenn auch nicht immer in ihrer Argumentation, nur zustimmen. Susanne Kuss sucht zum Thema „Vernichtungskrieg in Polen 1939“ nach Kontinuitäten in der deutschen Militärgeschichte seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Sie sieht „keine kontinuierlich aufsteigende Grausamkeit“, aber „einen extrem ausgeprägten Offensivgeist“, der sich, „wenn ein rassistisches Feindbild ein ideologisches Fundament lieferte, zu einem Vernichtungskrieg verdichten konnte“ (S. 85).

Die Aufarbeitung der „Politik des ostpreussischen Gauleiters Erich Koch in den annektierten polnischen Gebieten“ durch Ralf Meindl war überfällig. Die Skizze des „Warthe-gaus“ als „nationalsozialistischer Mustergau“ durch Bożena Górczyńska-Przybyłowska ist zu kurz, um mehr als oberflächlich referierend zu bleiben. Die deutsche Übersetzung wirkt – anders als der polnische Text – in manchen Passagen durchaus apologetisch. Heinrich Schwendemann gibt eine Zusammenfassung seines mit Wolfgang Dietsche verfaßten Buches über das Posener Schloß von der Kaiserpfalz zur „Führerresidenz“ (vgl. ZfO 53 [2004], S. 148-149). Astrid Julia Irrgang schildert die Darstellung des Warschauer Aufstands 1944 in den Feldpostbriefen eines Wehrmachtsoffiziers. Nicolas Berg zeigt anhand des „Holocaust-Forschers Joseph Wulf“ und seines Buches über die Vernichtung des Warschauer Ghettos das Versagen der westdeutschen Zeitgeschichtsforschung.

Die Nachkriegsgeschichte wird ansonsten nur von polnischer Seite vertreten. „Das westdeutsche Echo auf die Posener Erhebung der Arbeiter im Juni 1956“ stellt Krzysztof Rzepa vor. Der Hrsg. Stępiński referiert über „das Maximilian-Kolbe-Werk als Pionier der deutsch-polnischen Aussöhnung“. St. hat auch die Texte der polnischen Teilnehmer mit Ausnahme des von Pryt und seines eigenen ins Deutsche übersetzt, desgleichen – wesentlich besser – die deutschen Texte ins Polnische. Es hätte dem Band genützt, wenn ein deutscher Muttersprachler die – nicht schlechten, aber nicht immer exakten – Übersetzungen aus dem Polnischen durchgesehen hätte. Vor allem die Mehrheit der Beiträge zum Zweiten Weltkrieg ist innovativ und anregend. Auf die hier vorgestellten Dissertations- und Habilitationsprojekte darf man mit Neugier warten.

Herne

Wolfgang Kessler